



ROBERT GOBER

WORK 1976-2007

12. Mai bis 14 Oktober 2007

#### MEDIENINFORMATION

Mit rund vierzig Skulpturen, fünf grossräumigen Installationen und mehreren Zeichnungsgruppen ist „Robert Gober. Work 1976-2007“ die bisher umfassendste Werkschau des bekannten amerikanischen Künstlers. Mit grossem Aufwand wurden für die Ausstellung Installationen teilweise zum ersten Mal seit ihrer Entstehung rekonstruiert und Werke vereint, deren früheste kaum bekannt sind und deren jüngste noch nie zu sehen waren. Kindheit, Sexualität, Erinnerung, Verlust, Religion und Diskriminierung sind Themen, die Gober seit seinen Anfängen beschäftigen und für die er eine einzigartige Bildsprache entwickelt hat, in die Anregungen sowohl des Surrealismus als auch der Minimal und Concept Art, allerdings ganz gegen den Strich gelesen, eingeflossen sind.

Ausgangspunkt und Nährboden seiner Bildwelt ist das alltägliche, häusliche Leben, persönliche Geschichte und kollektives Allgemeingut zugleich. Am Anfang seines Schaffens stehen Zeichnungen von Innenräumen und Konstruktionen von Miniaturhäusern, die aber bald abgelöst werden von Skulpturen, die Alltagsgegenstände darstellen. Es sind von Grund auf neu geschaffene Nachbildungen, die mit grösster Sorgfalt, in oft langwierigen Prozessen entwickelt und hergestellt werden. Das Resultat sind dem Vorbild täuschend ähnliche Skulpturen, die doch eine befremdliche Selbständigkeit ausstrahlen und damit deutlich machen, dass sie nicht das sind, was sie zu sein vorgeben. Sie leben in dem Zwischenbereich von Wirklichkeit und Traum, in welchem die klare Bedeutung der Dinge aufbricht und in einen offenen Fluss gerät. Oder wie Gober einst zu seinen frühen Skulpturen gesagt hat, sie sind „formally rigorous but emotionally messy.“

Robert Gober ist 1954 in Wallingford, einer Kleinstadt in Connecticut geboren. Unmittelbar nach Abschluss des Middlebury College in Vermont zog er 1976 nach New York, wo er seither lebt. Grössere Aufmerksamkeit als Künstler erhielt er erstmals um die Mitte der 80er Jahre mit der umfassenden, über drei Jahre sich hinziehenden Werkgruppe der *sinks*, die in vielfältigen Variationen die Form eines gewöhnlichen Ausgusses (Waschbecken) erkunden.

Seit dieser Zeit konzentriert sich sein plastisches Schaffen auf wenige, ausgewählte häusliche Gegenstände – Kindermöbel und anderes Mobiliar wie Laufgitter, Türen und Hundekörbe oder Abflüsse – und auf den menschlichen Körper, von dem einzelne Teile wie ein Bein oder ein Torso zum Gegenstand einer Skulptur werden. Seit den 90er Jahren entstehen neben den einzelnen Skulpturen auch Installationen. Sie haben die Gestalt von häuslichen Innenräumen oder erscheinen als Aussenräume in Form von unberührten Waldlandschaften, beide mit Tapeten gefasst und möbliert bzw. belebt mit Skulpturen, deren Gegenstände demselben thematischen Umfeld entstammen wie die Einzelskulpturen. Ob einzelne Skulptur oder ganze Räume, alle bestehen sie aus vertrauten Elementen, und haben in ihrer Gestalt und in ihren Konstellationen doch eine beunruhigende und immer wieder verstörende Wirkung. Denn Goyer baut auf der Vertrautheit auf, die er durch eine unglaublich suggestive Sprache überhöht, um von da aus seine Erzählungen von Kindheit, Sexualität, Religion, Diskriminierung und Macht zu entfalten. Es sind die alten Themen, die seit jeher in sozialen Gemeinschaften, privaten und öffentlichen, aufkommen. Hier aber werden sie aus der Perspektive der 80er und 90er Jahre des letzten und der ersten Jahre des 21. Jahrhunderts erzählt, und dies vor dem Hintergrund eines Landes, das sich einst aufgemacht hatte, ein Zentrum der westlichen Kultur zu werden.

Das Besondere an der Ausstellung „Robert Goyer. Work 1976-2007“ ist nicht nur die Breite des Überblicks, sondern auch die Zusammensetzung der Werke, die gezeigt werden. Das Ineinander von Einzelskulpturen und Rauminstallationen, unterbrochen zuweilen von einer Gruppe von Zeichnungen, ermöglicht es, die formale und thematische Dichte und Konsequenz zu erleben, die Goyer über die Jahre hinweg zu einem machtvollen Panorama entwickelt hat. Die jüngsten Arbeiten, zum Beispiel der Raum, den Goyer 2005 im The Menil Museum in Houston eingerichtet hat, oder die Skulptur mit dem Korb voll wundervoller Äpfel, über die ein weich gewordenes Gewehr gelegt ist, geben eine Vorstellung vom Reichtum und der Souveränität der Bilder, mit denen Goyer das Panorama weiterführt.